

Einzelpreis 15 Pfennig
(Auswärts 25 Pf.)

Reichsward

Nationalsozialistische Wochenschrift Organ der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (A D G)
Organ des Bundes Völkischer Europäer / ORGANE DEL' ALLIANCE RACISTE EUROPEENNE

Graf E. Reventlow

Der „Reichsward“ erscheint jeden Sonnabend. Bezugs-
preise: Monatlich durch den Verlag RM 1.—, 60 für Groß-
Berlin, durch die Post RM 1.—, ohne Postgeb.
Deutschland monatlich 2 Schilling. Ausland: Viertel-
jährlich RM 4.20. Anzeigenpreise: Für die 12-
gespaltene Millimeter-Zeile 10 Rpfr., die ganze Seite 498 RM.

Bei Abbestellungen entspr. Aufschlag. Rabatt nach Zahl.
Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Buchhandlungen so-
wie der Verlag „Der Reichsward“ G.m.b.H., Berlin SW 11,
„Europahaus“, Eingang Invalidenstr. 8, 1. Etage (Kauf-
stube) entgegen. — Fernsprecher: U 1, Reger 2880. Bot-
schickkonto: Berlin 887 14.

Inhalt: Überall Gärung / Zum japanischen Besuch / Vor zwanzig Jahren / Die Judenfrage in der Schweiz / Spekulation, Korruption und ihre
Überwindung / Berichtigung / Stellungnahme des Vizepräsidenten der Abteilung Deutschland des BVE / Antwort an das „Evangelium im Dritten
Reich“ / Dämmert das Mittelalter herauf? / Muß das heute noch sein? / Eine Rede des Kölner Gauleiters der NSDAP / ADG Nachrichten

Überall Gärung

In der Evangelischen Kirche

In höchst beachtenswerter Weise hat sich der
Kölner Gauleiter Grohé (siehe ADG-Beilage)
über kirchliche Störungsversuche gegen den
inneren Frieden in Deutschland geäußert. Auch
sonst ist dieses Thema in letzter Zeit von hoch-
gestellten Persönlichkeiten berührt worden. Das
sind Symptome für unsere inneren
Verhältnisse. Seine Persönlichkeiten würden
sich nicht, ungefähr zu gleicher Zeit, mit dem
Thema öffentlich beschäftigen haben, wenn jene
Verhältnisse es ihnen nicht als notwendig
hätten erscheinen lassen.

Es handelt sich nicht allein um das alte Pro-
blem und „Leitmotiv“: Staat und Kirche!
Sondern es ist das nicht die Grundfrage.
Diese liegt tiefer und drückt sich in Deutschland
und für das deutsche Volk in der Frage aus:
Christentum? Diese Frage ist offen ge-
worden und wird es bleiben, bis sie,
so oder so, eine Erledigung gefun-
den hat. Sie wird in immer weiterem Um-
kreis und immer tiefergreifend das deutsche Volk
in Mitleidenschaft ziehen und zu einem gewissen
Zeitpunkt die maßgebende Frage unter
allen inneren deutschen Fragen geworden sein,
welche die Seele unseres Volkes bewegen. Daran
werden keine äußeren Regelungen, des Staates
mit den Kirchen oder der Kirchen in ihren Be-
reichen, auch nur das geringste ändern.
Die religiöse Gärung muß und wird ausgären,
und wir verzeichnen mit Interesse die neuliche
Aussprechung (vielleicht Entgleisung) eines katho-
lischen Blattes, daß diese religiöse Gärung kein
schlechtes Zeichen für das deutsche Volk sei. Der
Ansicht sind wir auch und haben es seit Jahr
und Tag hier gesagt.

Weder die eine noch die andere der beiden
christlichen Kirchen kann aber die Konsequenz
ziehen, nämlich: die Gärung gären lassen.
Das verbietet sich für sie, weil sie eben „Kirche“
sind, nämlich die festen, organisatorisch durch
Symbole, Dogmen und andere Formen unverän-
derlich gewordenen Gebilde. Kämpfen sie gegen
die Gärung an, wie es der Fall ist, anstatt zum
mindesten zu versuchen, ihr Raum zu geben und
lose zu leiten, wozu sie offenbar nicht die Kraft
in sich spüren, so treiben sie damit eine „In-
teressenvertretung“, die auf lange Sicht das Ge-
gentheil von dem, was sie wollen, bewirken wird.
Über das ist ihre Sache, nicht unsere, und wenn
wir uns dieses Werturteil gestatten, so fällen wir
es im Interesse des volksge-
schäftlichen Friedens in Deutschland.

In ihren Anfängen war innerhalb der „Deut-
schen Christen“ eine Ahnung von den seelisch be-
wegenden Wirklichkeiten vorhanden. Man drängte
und man nahm sich vor, die Bekenntnis-
grundlage der Evangelischen Kirche
zu ändern. Man glaubte, durch Ausschaltung
des Alten Testaments und Anderes der drohen-
den Entfremdung des Christentums dem Christen-
tum gegenüber auf Dauer vorbeugen zu können.
Das Vorhaben scheiterte vollkommen, die geist-
lichen Führer mußten sich wieder auf den Bo-
den des Bekenntnisses stellen, gezwungen in erster
Reihe durch alle diejenigen und die Geistlichkeit,
die auch innerlich den Boden des Be-
kenntnisses nicht verlassen hatten.

Die, besonders auch religiöse, Schwäche der
Deutschen Christen liegt ganz besonders darin,
daß sie von Amtes wegen und religiös gezwun-
genmaßen ein Bekenntnis vertreten, sich zu

einem „Bekenntnis bekennen“, an das sie selbst
in dessen Ganzheit gar nicht mehr glauben. Noch
schwächer wird ihre Stellung und noch geringer
ihre Ansehen dadurch, daß sie einerseits durch den
erzwungenen Rückzug auf das Bekenntnis nicht
nur verbrennen mußten, was sie vorher vertre-
ten hatten, sondern daß sie die innerkirchlichen
Strömungen, die einen, die sie selbst hatten füh-
ren wollen, die anderen, die orthodoxen, die sie
einst vergeblich zu überrennen versucht hatten,
nunmehr in Gestalt der Diktatur zusammenzu-
schmieden versuchen wollen, wiederum wissend, daß
das alles mit „Kummer enden“ muß. Mit daraus
erklärt sich, jene schon wiederholt von uns ge-
machte Feststellung, daß eine wachsende Anzahl
von Geistlichen auch in Predigten das politische
Thema dem religiösen vorziehen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Sezession der
Krause-Bewegung nicht die letzte Zer-
setzungserscheinung sein wird. Wie bemerkenswert
außerdem, daß die Kirche diese Bewegung in-
nerhalb ihres Rahmens duldet, nach-
dem sie mit so großer Schärfe gerade das Be-
kenntnis herausgestellt hat. Nicht minder be-
merkenswert scheint uns die schroffe und
„missionarische“ Stellung der
Kirche gegenüber der Deutschen
Glaubensbewegung, während es eigent-
lich doch näher läge, inner halb ihrer eigenen
Grenzen, z. B. bei der Krause-Bewegung, oder
unter ihren eigenen Geistlichen Mission zu trei-
ben. Kurzum die Gärung geht da überall wei-
ter. Diktatur und straffte Form wird daran
nichts ändern.

In der Katholischen Kirche

Vor dem Kriege wollte ein bedeutender In-
dustrieller seine Kinder nachträglich taufen lassen.
Nach einigem Schwanken entschied er sich für die
Katholische Kirche, mit der tief religiösen Begrün-
dung: „Wenn schon, — dann lieber
eine Weltfirma als ein Keller-
geschäft!“ Verschiedene Uebertritte zur
katholischen Kirche und das berühmte Schreiben
einer großen Anzahl evangelischer Geistlicher an
den Vatikan legen den Schluß nahe, daß äh-
nliche Ueberlegungen heute an der Tagesordnung
sind.

Die Katholische Kirche jedoch hat darob keine
reine Freude, jedenfalls verläßt eine solche vor
der Sorge um die jungen katho-
lischen Deutschen, die nunmehr in die
Hitler-Jugend eingereiht worden
sind. Wir haben diese Verhältnisse vor einigen
Wochen bereits besprochen. An und für sich ist
vollkommen begreiflich, daß die Katholische Kirche
im Zugang von einer Anzahl evangelischer Pasto-
ren und anderer evangelischer Deutscher, die in
der Evangelischen Kirche keine religiöse Zukunft
mehr erblicken, nicht annähernd einen vollgültigen
Erfolg für die Sorgen findet, die sie für
„ihre“ katholische Jugend hegt. Sieht sie doch
auch in ihren eigenen Reihen, z. B. innerhalb der
jüngeren Generation ihrer Geistlichen, eine Bewe-
gung immer lebendiger werden, deren Geist zum
mindesten antikatholisch ist. Auch da werden auf
die Dauer schwerlich die Mittel der Disziplin ge-
nügen.

Die religiöse Gärung hat auch vor den Mauern
der Katholischen Kirche, soweit es Deutschland an-
geht, nicht halt gemacht und wird das auch ferner-
hin nicht tun. Uebrigens ist folgendes ein in-
teressantes Symptom: die antikatholische Kirche,
die seinerzeit zu unserem Erlaunen während des

Krieges der römisch-katholischen Bischöfe gegen
die NSDAP in den Jahren von 1930 bis 1932
keinen wesentlichen Zuwachs erfuhr, erhält in ver-
schiedenen deutschen Gegenden neuerdings erheb-
lichen Zustrom, wie wir hören, nicht zum wenig-
sten infolge des Lobens der Bischöfe im Stil des
Berliner Bischofs Vares und anderer. Auch
diese Erscheinung ist bemerkenswert, bis vor kur-
zem war sie nicht möglich.

Wenn nicht die Hauptsache, so ist der Haupt-
anlaß für die Beunruhigung und die vielfach so
ungeschickte Erregung im römisch-katholischen Kle-
rus die Befürchtung, daß die Jugend den Weg
aus der Kirche hinaus gehen werde. Der Heraus-
geber des „Reichsward“ gebrauchte vor dreiein-
halb Jahren im Reichstage den Zentrumspräsidenten
gegenüber die Wendung: wenn Sie so fortfahren,
so wird Ihnen die Jugend aus der Kirche hinaus-
marschieren! Und wie ist es bezeichnend, daß die
Bischöfe heute glauben, durch eine Sprache, die
vor einem halben Jahrtausend wirksam sein
konnte, mit Erfolg anwenden zu können glauben,
wenn sie zum Beispiel vom Trug der Hölle,
von den Sakramenten des Satans und ähnlich
sprechen.

Ob diese groteske Bilderprache gerade der
katholischen Jugend gegenüber noch ziehen wird,
erscheint uns recht zweifelhaft. Aber man
kann wohl nicht anders reden, denn die Kl-
schees sind eben da, und deswegen ist nicht zu
verwundern, daß Isolierung der jungen katho-
lischen Deutschen der Kirche als eine Frage beinahe
von Sein und Nichtsein erscheint. Daß hierin
ein, für viele erstaunliches Zeichen von Selbst-
unsicherheit der Kirche liegt, ist
selbstverständlich. Nach Ansicht der
Kirche dürften die jungen deutschen Katholiken
mit ihren Altersgenossen anderen religiösen Glau-
bens ohne Aussicht überhaupt nicht verkehren,
sollen von ihnen abgeschlossen bleiben, dürfen sie
nicht kennenlernen, sogar keine Ansichten mit
ihnen austauschen. Es liegt auf der Hand, daß
der auf dem nationalsozialistischen Gedanken der
Volksgemeinschaft aufgebaute Staat
solche Klausurerziehung nicht anerkennen
kann. Außerdem liegt die Durchführung des
Volksgemeinschaftens überhaupt in der Luft und
trotz aller gegenteiligen Vermuthungen wird sich
auch die katholische Jugend diesem
Hauch nicht verschließen können.
Und das ist es, was die Kirche fürchtet.

Ueber die politische Seite soll in den Zusam-
menhängen dieser Betrachtung nichts gesagt wer-
den; sie ist außerdem genügend im „Reichsward“
behandelt worden.

Die Deutsche Glaubensbewegung

Wie hat sich die Deutsche Glaubens-
bewegung, ob in- oder außerhalb der ADG,
unter solchen Verhältnissen zu den Kirchen und
ihren Angehörigen zu stellen? Die Frage ist
gerade heute angebracht angesichts von Klagen
aus den Kirchen und umstrittenen Vorkomm-
nissen, während gleichzeitig, wie ja auch bekannt
und beinahe jeden Tag fühlbar ist, die Kirchen
geneigt zu sein scheinen, ihre inneren Schwie-
rigkeiten durch verstärkten Krieg gegen die Hei-
den zu erleichtern; siehe auch das in der letzten
Nummer angeführte Flugblatt der Deutschen
Christen.

Ihr fester Standpunkt auf dem volksge-
schäftlichen und völkischen Boden läßt in der Deutschen
Glaubensbewegung von vornherein nichts von
jener Zweispieltigkeit und jener Scheu, über

Alles rückhaltlos zu sprechen, aufkommen.
Das ist ihre Stärke, die ihr die Sicherheit und
damit die Kraft zur Rückhaltlosigkeit gibt. Dessen
wollen wir uns gerade den Kirchen und dem
Christentum gegenüber dauernd bewußt sein. Sind
die Kirchen und ihre Organe dauernd in Empö-
rung, gereizt und voll Bitterkeit, fühlen sie sich
stets bedroht, glauben sie ihre Zukunft gefährdet;
sehen sie erregt, wie die Zeit zu nehmen
von ihnen ab rückt, so weiß sich die Deutsche
Glaubensbewegung in ruhiger Zuversicht, einerlei
wie lang ihr Kampf sich durchziehen noch dauern
mag; sieht sie die werbende Kraft ihres religiösen
deutschen Grundgefühls und ist ohne Ausnahme
sich bewußt ihres religiösen Gehalts
und der Reinheit ihrer inneren
Sprache, die ihrem religiösen Seh-
nen auch nach außen Worte gibt.

Schon daraus folgt, daß die Deutsche
Glaubensbewegung weder Antrieb
noch Anlaß hat, das Christentum
anzugreifen und gar zu beschim-
pfen, oder gar seinen Angehörigen
zu sagen, deutsch könne nur ein Nicht-
christ sein. Abgesehen davon, daß es nicht
stimmt, auch bedenklich nach Pharisäertum aus-
sieht, würden wir unsere eigenen Eltern und Vor-
fahren ungerecht beschimpfen. Ähnliches gilt,
wenn dem Christentum voranworfen wird: es
mache feige. Hierfür und für die Echtheit deut-
scher völkischer Gesinnung könnte uns der katho-
lische Deutsche ohne weiteres auf Schlaget
hinweisen und viele andere. Allgemein gesprochen,
wird ein mutiger Mensch, — der bei Mut in
höherem Sinne, nie ein eigennütziger Mensch ist,
— nicht durch seine Zugehörigkeit zum Christen-
tum feige werden. Ebenjowenig wird man sagen
können, daß solche „troh“ ihrem Christentum
tapfer und todesverachtend gewesen seien. Ein
Vertreter der Evangelischen Kirche hätte es leicht
auf das heldenmütige Sterben der evangelischen
Pfarrer im Baltikum hinzudeuten.

Der heute vielfach über Gebühr gewertete
Friedrich Rieße bezeichnet Priesterhaft
und Geißlichkeit als „tückische Zwerg“. Die
Deutsche Glaubensbewegung lehnt einen geist-
lichen Stand im Sinne des Christentums ab,
es wäre aber ungerecht den persönlichen Gliedern
der Geistlichkeit beider Bekenntnisse a priori
„Tücke“, also bösen Willen beizulegen. Ueber-
seits stellen wir in voller Ueberlegung fest, daß
zu einem ganz wesentlichen Teil die Ablehnung
des Christentums innerhalb des deutschen Volkes
der Geistlichkeit ist und nicht
weniger die Entfremdung dem eigenen deutschen
Wesen gegenüber.

Am ein inneres Christentum Bismarcks,
das neuerdings besonders laut gepriesen wird,
glauben wir nur recht bedingt, trotz der Herr-
huter Losungen; davon soll einmal gesondert die
Rede sein. Andererseits wäre ganz unrichtig
zu behaupten, daß geistig bedeutende Männer

Frühlingsluft macht müde!

Seit im Frühling hört man viele Menschen über Mat-
tigkeit und Unlust klagen. Das ist keine Einbildung;
der Frühling macht oft wirklich müde. Auch die Haut ist
abgespannt — sie muß sich nach dem Winter erst erholen.
Deshalb wird ihr bewußte Pflege mit Lokrem jetzt
besonders gut tun, denn Lokrem enthält ja Sonnen-
Vitamin und Lecithin! Lokrem macht die Haut wieder
sammetweich, zart und elastisch. Dosen sind schon von 22 Pf.
ab in allen Geschäften, die Chlorodont führen, erhältlich.